

# Leipziger Volkszeitung

## Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Die Leipziger Volkszeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Polizeipräsidenten Leipzig, der Amtshauptmannschaft Leipzig u. des Stadtrats zu Großsch. behördlich bestimmte Blatt

**Bezugspreis** mit Illustr., Beilage Volk und Zeit sowie der Kinder-Beilage, für einen Monat einschl. Bringerlohn 2.—, für Selbstabholer 1.90 M. — Durch die Post bezogen 2.— M., ohne Bestellgeld. Telefon Sammelnummer 72206. **Postkontos:** Leipziger Buchdruckerei H. G., Leipzig Nr. 53477

**Redaktion:** Leipzig, Tauchaer Str. 19/21  
**Telegramm-Adresse:** Volkszeitung Leipzig  
**Telephon** 72206. — **Verlag in Leipzig,** Tauchaer Straße 19/21 — Telephon 72206

**Inseratenpreise:** Die 10spalt. Kolonelle 35 Pf., bei Flahvorschrift 40 Pf. Stellenangebote 10spalt. Kolonelle 25 Pf. Familiennachrichten von Privatpersonen 10spalt. Kolonelle mit 50% Nachsch. Restameise 2 M. Inserate v. ausw. die 10spalt. Kolonelle 40 Pf. bei Flahvorschrift 50 Pf., Restameise 2.25 M.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Abonnementsbestellungen nehmen die Aussträger, unsere Zweiggeschäfte und alle Postanstalten entgegen

### Auf zwei Fronten!

Stalin in der Klemme

Von Peter Garw.

Der bolschewistische Olymp ist wieder mit Gewitterwolken umhüllt. Mit der Erledigung der Trozki-Opposition schien die Götterschlacht auf immer aufgehört zu haben. Aber die akute Wirtschaftskrise, die durch den Linkstums veranlaßt wurde, hat aufs neue die Gegensätze innerhalb der herrschenden Partei aufgeweckt. Der Siegerblod Stalin-Kyrow steht vor der Auflösung. Selbst die bestiegten „Götter im Exil“ mit Trozki an der Spitze beginnen, durch die unaufhörliche Krise beflügelt, wieder rührig zu werden. Der Kleinherrscher Stalin wird von links wie von rechts immer mehr bedroht. Seine schwankende Zirkumpolitik kann niemanden befriedigen und drängt zur endgültigen Entscheidung.

Die Götter zögern und zanken auf dem mit Wolken umhüllten Olymp. Und dort, ganz unten walt und murrst der dunkle und gefahrbergende Bauern-Acheron. So ist die Lage jetzt in Rußland. Es wird wieder schwül wie vor einem Gewitter.

Stalin steht vor einer Wahl. Aber er zaudert. Er sucht der Entscheidung aus dem Wege zu gehen. Er will eine Mittelpartei ohne Verlust spielen. Er verflücht den heiligen Krieg auf zwei Fronten: nach links und nach rechts.

Zu diesem Zweck hat Stalin den 6. Weltkongreß der Kommunistischen Internationale geschickt ausgenutzt. Von den rechten und linken Regern beizeiten „gereinigt“, hat der Weltkongreß bekanntlich die Politik Stalins untertänig — selbstverständlich einstimmig — gebilligt. Er hat Stalins Feinde den Bannfluch erteilt. Seine Kampfansage gilt nicht nur dem äußeren Feinde, der internationalen Sozialdemokratie, sondern auch den inneren Feinden, der linken und der rechten „Abweichungen“ in der Komintern und insbesondere in der KPSD.

Kampf auf zwei Fronten! — lautet die Parole des 6. Weltkongresses der Komintern. Kampf auf zwei Fronten — ertönt aus den Spalten der bolschewistischen Presse. Kampf auf zwei Fronten! lauten unzählige Resolutionen, die nach dem Winke aus Kreni in allen Parteiverfassungen in Sowjetrußland gefaßt werden.

Und vor allem gilt die Kampfansage dem Trozkiismus. Wie? Ist denn der Trozkiismus nicht längst „begraben“?

Nach wie vor vegetiert Trozki, von den Tschekisten totlicher überwacht, in dem politischen Kurort Alma-Ata (Asten). Seine Schüler und Anhänger befinden sich gleichfalls in der Verbannung oder in den Gefängnissen, — insofern sie ihren Führer nicht verraten und dem schmachvollen Beispiel von Sinowjew und Kamenev nicht gefolgt waren. Manche wie Toffe — haben sich das Leben genommen. Das Geschwür des Trozkiismus schien mit Glühessen restlos ausgebrannt zu sein.

Und auf einmal erfahren wir, daß der Trozkiismus ein lebender Leichnam ist! In seinem jüngsten Vortrag teilt Bucharin mit (Prawda Nr. 212), daß Trozki an den soeben stattgefundenen Weltkongreß der Komintern appelliert und seine Wiederaufnahme in die Komintern gefordert hat.

Er habe dem Kongreß sogar seinen eigenen Gegenentwurf des kommunistischen Programms eingebracht, worin er die Theorie und die Praxis des Stalinismus als eine kleinbürgerliche Abweichung vom Leninismus gebrandmarkt und seine lehrerischen linkskommunistischen Grundzüge und Forderungen wiederholt habe. Auch die ultra-linke Sapronow-Gruppe hat den Kongreß mit Dokumenten überhäuft. Dabei stellt Bucharin mit Entrüstung fest, daß alle diese Dokumente, zwar im gemäßigtem Ton verfaßt, keine Spur von Bußfertigkeit und Umkehr zeigen. Im Gegenteil!

Der Weltkongreß der Komintern hat bekanntlich alle Appellationen der Oppositionellen (auch der ausländischen wie Ruth Fischer, Maslow, Suzanne Girault, Bordiga) einstimmig verworfen. Er hat den Bannfluch gegen die Trozki-Regerei und gegen die Reyer selbst gutgeheißen. Aber ist es nicht merkwürdig, daß der Weltkongreß der Komintern so viel Zeit und Mühe der Widerlegung des „begrabenen“ Trozkiismus einräumte? Molotow stellt sogar fest (Prawda Nr. 213), daß „die Einheit der Komintern auf der Grundlage der Überwindung des Trozkiismus erreicht wurde“.

Es war ein wahrhaftig tragikomisches Schauspiel, als in der Sitzung vom 23. August eine Auslandsdelegation nach der anderen dem Weltkongreß ihre untertänigen „Erklärungen“ vorgelesen hatte, worin die Stalinsche Politik in Sowjetrußland hochgepriesen, die Trozki-Opposition dagegen geächtet wurde. Unglückliche! Die gehorsamen Landsknechte Stalins wußten nicht, daß, indem sie den Trozkiismus verfluchten, sie sich von dem Altbolschewismus, von den Oktoberrevolutionen losmachten.

Der ganze Spektakel wäre unbegreiflich, wenn es sich nicht um die Wiedergeburt der Trozki-Opposition in Rußland handeln würde. Und in Wirklichkeit erfahren wir aus der in der Prawda vom 13. September abgedruckten Entschließung des Moskauer Komitees, daß die „Überreste“ der Trozkiistischen Gruppen in der letzten Zeit versuchen, „die Parteien zu desorganisieren und die Parteiführung zu diskreditieren.“

Diese unerwartete Wiedergeburt der „erledigten“ Trozki-Opposition ist auch leicht erklärlich. Die andauernde Wirt-

## Der Theaterbrand in Spanien

### Bisher 110 Tote geborgen

#### Die Gesamtzahl der Opfer noch nicht ermittelt

Nach den in den Morgenstunden aus Madrid vorliegenden Meldungen wurden bisher aus den Trümmern des Theaters 110 Leichen, darunter die von elf Kindern, geborgen. Die Zahl der Verwundeten ist auf 400 angewachsen.

Ueber die Entstehungsurache des Brandes gehen die Meinungen auseinander. So wird behauptet, der Brand sei durch bengalische Feuer entstanden, die auf der Bühne angezündet waren. Von hier aus hätte das Feuer auf Dekorationsstücke übergesprungen. Nach Aussagen des Beleuchtungsinspektors, der sich kurz vorher über den Zustand der elektrischen Einrichtungen unterrichtet hatte, soll Kurzschluss als Entstehungsurache nicht in Frage kommen.

In dem Theater haben sich fürchterliche Schreckensszenen abgespielt. Bei dem Drängen nach dem Ausgang wurden viele Menschen, ohne sich verteidigen zu können, niedergetreten. In der Erkenntnis, daß jeder Fluchtversuch vergebens war, suchten einige wieder in das Innere zurückzukehren und warfen sich in die Flammen. Man sah sie hier als lebendige Statuen zwischen den verkohlten Leichen. Bald nach Ausbruch des Brandes stürzte auch das Dach ein und begrub die Unglücklichen unter sich.

Am Dienstag, 11 Uhr, wird ein Teil der Opfer der Brandkatastrophe auf dem Ostfriedhof in Madrid auf Regierungskosten öffentlich beigesetzt werden. Die Regierung und sämtliche öffentlichen Organisationen werden durch Abordnungen vertreten sein.

### Leichenräuber an der Arbeit

Eine Anzahl der aufgefundenen Leichen ist ausgeraubt worden. Verschiedene Personen wurden als der Tat verdächtig verhaftet.

Ueber den Verlaufs der Brandkatastrophe selbst wird noch berichtet, daß die Feuerlöschapparate des Theaters offenbar nicht in Ordnung waren. Das Theater sei den Behörden bereits mehrmals als sehr feuergefährlich gemeldet worden. Die Behörden hätten seit längerer Zeit Maßnahmen für die Erhöhung der Feuerfestigkeit erwogen. Hier Richter sind mit der Untersuchung der Angelegenheit beauftragt worden.

Zwischen verschiedenen Leichen wurden Messer aufgefunden,

woraus man schließt, daß einzelne Personen versuchten, sich mit dem Messer einen Weg durch die Menschenmassen zu bahnen. Verfaßene Leichen weisen auch Schnittwunden auf.

Einzelne Familien sind außerordentlich schwer betroffen, da fünf, sechs und mehr Personen einer einzigen Familie umgekommen sind. Das Personal des Theaters ist mit Ausnahme einer Choristin wohlbehalten. Der Orchesterdirigent wurde leicht verletzt.

### Wie entstand der Brand?

111 Berlin, 24. September.

Wie die BZ aus Madrid meldet, sind bisher aus den Trümmern des niedergebrannten Theaters 63 Leichen geborgen worden. Man nimmt an, daß noch über hundert Tote unter den Trümmern liegen. Das Theater hatte sechs Ränge, saß etwa 3000 Zuschauer und war zur Zeit der Katastrophe voll besetzt.

Die Vorstellung brachte ein lustiges Singspiel. In einem Akt traten Tänzerinnen auf, die bei verdunkelter Bühne mit durch Glühbirnen vergrößerten Stäben tanzten. Vielleicht war diese elektrische Einrichtung schlecht konstruiert; denn die Katastrophe entstand durch Kurzschluss. Wöchentlich zünden Funken an den elektrischen Stäben entlang, und mit einem Male zerplatzten alle Glühlampen, so daß im Hause völlige Dunkelheit eintrat. In diesem Augenblick schlugen auch schon helle Flammen aus den Umkleieräumen der Tänzerinnen. Im Nu fingen die Ruffen Feuer und dichter Rauch verhäufte die Bühne, über die in rasender Eile Schauspieler und Arbeiter flüchteten. Der leichte Vorhang hing ebenfalls sofort Feuer und fiel brennend in den Zuschauerraum. Ein eiserner Vorhang war nicht vorhanden.

### Die Bergung der Opfer

111 Madrid, 24. September (21.00 Uhr).

Die Aufräumungsarbeiten auf der Brandstätte des Theaters Novedades schreiten nur sehr langsam fort, da die Trümmer des vollständig eingestürzten Theaterbades den Saal in einer Höhe von über 2 Meter bedecken, und das Feuer trotz der von der Feuerwehr unaufhörlich in die Glut geschleuderten Wassermassen noch immer schweilt. Es ist also bisher unmöglich, auch nur annähernd die genaue Anzahl der Todesopfer anzugeben, zumal es fast sicher ist, daß mehrere Leichen oder Leichenteile noch unter den Trümmern liegen. Die geborgenen Leichen sind vielfach derartig verflümmelt, daß ihre Identifizierung unmöglich ist. Der Zustand zahlreicher Verletzte ist verzweifelt. Die zum Theater führenden Straßen sind schwarz von Menschen, und die Polizei und Gendarmen haben große Mühe, die Menge von der Brandstätte zurückzuhalten.

schaftskrise und die auffallende Hilflosigkeit der Stalinschen „Führung“ erzeugen eine zunehmende Unzufriedenheit in den Parteikreisen, die auch sonst zu den Kriegskommunistischen Methoden neigen. Die jüngste zwar sehr schäuderhafte Rechtslenkung Stalins verstärkt die linkskommunistischen Stimmungen in der Partei um so mehr, als Trozki seinerzeit „vorausgesagt“ hatte, daß der Stalinsche Linkstums sich bald als ein Parteiänderer gegen die Opposition entpuppen werde.

Aber dieselben wirtschaftlichen und politischen Schwierigkeiten, die gegenwärtig die Trozkiistischen Elemente beflügeln, haben auch den rechten Flügel der Partei gegen die Stalinsche Führung aufgebraut. Stalins Zirkumpolitik, die bald nach links, bald nach rechts schwankt, wird auch von rechts schärfer Kritik unterworfen. Die Kyrow-Gruppe hat ihrerseits die verhängnisvollen Wirkungen des Linkstums „vorausgesagt“. Die zunehmende Unzufriedenheit der Bauernschaft, die andauernden Schwierigkeiten bei der Getreidebereitstellung, die drohende Einschränkung der Saatfläche, das Ausbleiben des Getreideexports, der Rückgang der Industrieproduktion in den letzten Monaten, der wachsende Waren- und Produktmangel, — alles dies wird auf die Rechnung des Linkstums, d. h. Stalins gestellt, denn Stalin war es, der

### Am „Wendepunkt“

#### Monarchistisch-nationalistische Kundgebung in Berlin

SPD Berlin, 25. September (Radio).

Am Montagabend haben sich Stahlhelmführer und Deutschnationale in der Neuen Welt in Berlin ein Stellbühnen gegeben und dazu eine Menge Menschen und Fahnen aufgeboden. Der Stahlhelmmann Morozowich wettete gegen „das niederträchtige System“, das seit zehn Jahren Deutschland an den Abgrund gebracht und innerlich und äußerlich bankrott gemacht hat. Oberst Strunsew von den Vereinigten Vaterländischen Verbänden bezeichnete die Kundgebung als einen Wendepunkt in der Geschichte Deutschlands (!) und als einen Auftakt zu einem Kampf, der mit der Kaiserkrönung enden werde. Die Tatsache, daß auch Graf Westarp bei dieser monarchistisch-nationalistischen Kundgebung eine Oppositionsrede gegen Locarno hielt, zeigt aufs neue, was feierliche deutsch-nationale Erklärungen für die Republik wert sind.

auf dem 15. Parteitag der KPSD am Ende des vorigen Jahres den Linkstums inauguriert hatte, um der Trozki-Opposition den Boden zu entreißen.

Die Wirtschaftskrise dauert an. Die Erweiterung der KPSD tut Not — und die schließlichen, widerspruchsvollen, ungenügenden Palliative Stalins scheinen dem rechten Flügel der herrschenden Partei keine geeigneten Mittel zur Überwindung der Krise zu sein, die der Diktatur selbst zu drohen beginnt.

So wächst von Tag zu Tag die Opposition von rechts, die einstweilen keine „Gruppierungen“ bildet, um nicht den Boden der Legalität gleich den Trozkiisten zu verlieren, die aber ungemein stärker in der russischen Wirklichkeit verankert ist, als die geschichtlich unmögliche Linksoption. Nicht umsonst polemisierte vor kurzem Stalin selbst gegen die „Bauernphilosophen“, unter denen freilich die Führer der rechten Richtung Kyrow und Kalinin gemeint sind. Und nicht umsonst schlägt Stalins Sprechchor Bucharin Alarm. Die rechte Abweichung, — so führt die Prawda vom 18. September aus, — „äußert sich in der Verkennung der Entscheidungen des 15. Parteitages der KPSD über den verstärkten Kampf gegen das „Kulakentum“ (d. h. gegen die bemittelten Bauern), über die forcierte Kollektivierung der Bauernwirtschaften und über die Gründung der Staatsgüter.“

Der rückwärtslose Kampf auf zwei Fronten, der wiederum mit großer Aufmachung verkündet wird, bedeutet eigentlich nur, daß Stalin, dessen Stellung in der letzten Zeit erschüttert zu sein scheint, auch weiter versuchen wird, gleich einem Seiltänzer zu balancieren und einen Parteiflügel gegen den anderen auszuspielen.

Diese akrobatische Politik kann unter den gegenwärtigen Verhältnissen in Rußland noch lange dauern. Immerhin führt die Wirtschaftskrise zur politischen Krise. Unter der terroristischen Diktatur, die jede politische Selbstbetätigung des Volkes ausschließt, äußert sich die politische Krise oben in dem verschärften Claquekampfe um die Macht, unten in den spontanen, elementaren Bewegungen der Bauernschaft, während die unterdrückte und desorientierte Arbeiterklasse einstweilen keine politische Aktivität äußern kann. Die Gefährlichkeit dieser Entwicklung für die Schicksale der Demokratie und des Sozialismus in dem zukünftigen Rußland liegt auf der Hand, . . .